

Armin Metzger
Lerntherapie in Theorie und Praxis

■ Haupt

Armin Metzger

Lerntherapie in Theorie und Praxis

Haupt Verlag
Bern • Stuttgart • Wien

Armin Metzger, Dr. phil., Begründer der Lerntherapie; Ausbildung zum Primarlehrer, Erziehungs- und Schulberater; Studium der Psychologie, Heilpädagogik und Kinder- und Jugendpsychiatrie an den Universitäten Paris, Basel und Zürich mit Promotion zum Dr. phil. an der Universität Zürich. Psychotherapeutische Ausbildungen: Gesprächspsychotherapie, Gestalt-Therapie und Psychoanalyse. Praxis während mehreren Jahren an der Primarschule und an der Sonderschule für «Verhaltens- und Lerngestörte», an verschiedenen schulpsychologischen Diensten und in eigener Praxis Beratungen, Psychotherapien und Psychoanalysen. Lehrtätigkeit an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen und am Institut für spezielle Pädagogik und Psychologie der Universität Basel; Co-Leiter des Ergänzungsstudiums Psychotherapie-Wissenschaften; Ausbilder für Psychotherapie und Lerntherapie. Diplom-Experte für Psychologie und Pädagogik; Studienrat für das Ergänzungsstudium der CHARTA für Psychotherapie.

Institut für Lerntherapie
Stadthausgasse 23
CH-8200 Schaffhausen
ilt@lerntherapie.edu
www.lerntherapie.edu

1. Auflage: 2008

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-258-07293-7

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2008 by Haupt Berne
Umschlaggestaltung: René Tschirren
Satz: Verlag die Werkstatt, Göttingen

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig

Printed in Germany

www.haupt.ch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Teil I: Verständnis	13
1 Das Neue der Lerntherapie	15
1.1 Der lerntherapeutische Ansatz	15
1.2 Lernen	18
1.2.1 Neues Wissen und Verständnis über das Lernen aus der Persönlichkeitspsychologie, Psychotherapie, Neurophysiologie und Neuropsychologie	18
1.2.2 Lernschwierigkeiten – Ätiologie und Kategorisierung	22
1.3 Persönlichkeit	24
1.3.1 Psychodynamisches Persönlichkeits-Modell	24
1.3.2 Psychopathologie des Lernens – ein Verständniskonzept der Lernschwierigkeiten	25
1.4 Handlungskonzept	26
1.4.1 Das Vierstufenmodell	26
1.5 Therapie	21
1.5.1 Konzept und Technik	27
1.5.2 Die Verschiebung des Fokus	28
2 Was ist Lerntherapie?	31
2.1 Kürzestantwort	31

2.2	Kurzantwort	32
2.3	Weitergehende Antwort	35
2.3.1	Kerngedanken	35
2.3.2	Lerntherapie	35
2.3.3	Lerntherapeutin und Lerntherapeut	35
2.3.4	Ausgangssituation	36
2.3.5	Ziele	37
2.3.6	Orientierung und Mittel	38
2.3.7	Art und Vorgehen	40
2.3.8	Lerntheorie und Lerntherapie	41
2.3.9	Lerntherapie als Profession	42
2.3.10	Der Erfolg der Lerntherapie	45
3	Lernen	47
3.1	Menschliche Existenz und die Notwendigkeit zu lernen	47
3.1.1	Welt-Kompetenz: Sein und Umgang in und mit der Welt	49
3.1.2	Selbst-Kompetenz: Individuum in seiner Existenz	49
3.1.3	Lern-Kompetenz: Lernentwicklung	53
3.2	Lernart und Lernqualität	61
3.2.1	Auswendig lernen contra inwendig lernen – zwei Lernarten	61
3.2.2	Lernen durch und für die Persönlichkeit	61
3.2.3	Lernen und Lehren	63
4	Persönlichkeit	67
4.1	Sichtweise und Verständnis	68
4.1.1	Persönlichkeits-Realisierung	69
4.1.2	Persönlichkeits-Entwicklung	70
4.2	Persönlichkeitsmodell	71
4.2.1	Prozesse	72
4.2.2	Struktur – Die Ebene der Realisierung	76
4.2.3	Struktur – Die Ebene der Präsenzdynamik	93
4.2.4	Struktur – Die Ebene der Vorgaben	122
4.2.5	Persönlichkeitsebenen: Verhältnis und Dynamik	135
4.2.6	Beispiele der Ebenendynamik: Konflikt und Moderierung	135
4.3	Beispiel: Homo Faber	140
4.4	Persönlichkeit und Lernschwierigkeiten	149

5 Psychopathologie des Lernens	151
5.1 Warum eine Psychopathologie des Lernens?	152
5.2 Ansatz der Psychopathologie des Lernens	153
5.3 Prinzip und Architektur der Lernstörungen	154
5.3.1 Psychopathologisches Prinzip	154
5.4 Die Architektur des Lernens und der Lernstörungen	163
5.4.1 Lernbasics	163
5.4.2 Persönlichkeits-Prozesse im Lernen	173
5.4.3 Kategorien der Lernschwierigkeiten	174
5.4.4 Der Prometheus-Komplex	189
5.5 Fremdheit	200
5.5.1 Was ist Fremdheit?	201
5.5.2 Qualität der Fremdheit	202
5.5.3 Ursachen und Auswirkungen	203
5.5.4 Fremdheits-Syndrom	206
5.5.5 Die Fremden	209
5.5.6 Sind Schulen und Ausbildungsstätten Orte der Entfremdung?	214
5.5.7 Schwemmland der Fremdheit: Die Masse	220
5.6 Systemische Wechselwirkungen und Funktionen	223
5.6.1 Der Implikationskonflikt	223
5.6.2 Die Auftragsfalle	224
5.7 Psychopathologie und Lernkultur	225
 Teil II: Therapie	 219
 1 Grundhaltung und Technik	 229
1.1 Die Beziehung ist die Baustelle der Persönlichkeit	229
1.2 Fühlen ist besser als gedacht!	232
1.3 Lerntherapeutische Grundhaltung	234
1.3.1 Die ethische Haltung	234
1.3.2 Die technische Haltung	236
1.3.3 Das Beobachtungsdreieck	237
1.3.4 Der ›lerntherapeutische Dreh‹	240
1.3.5 Therapeutische Begegnung und Beziehung	244
1.3.6 Die Identität Lernender im Spiegel ihrer Lernprobleme	246

2 Handlungskonzept	249
2.1 Orientierung und Paradigma	250
2.1.1 Thesen	250
2.1.2 Ausgangspunkt und Agens von Veränderung und Entwicklung.....	251
2.1.3 Handlungs-Orientierung	253
2.2 Lerndiagnostik	256
2.2.1 Grundlagen	256
2.2.2 Grundlagen – Gesprächsexploration.....	260
2.2.3 Grundlagen – Handlungsexploration	264
2.2.4 Differenzialdiagnose und Prozessmodulation	265
2.2.5 Triage: Vorgehensplanung und Stufenzuordnung	273
2.2.6 Von der Abklärung zur Therapie	276
2.2.7 Triage – Hilfsmittel.....	279
2.2.8 Beispiele aus dem Diagnose-Triage-Prozess	285
2.3 Das Vierstufenmodell	292
2.3.1 Die vier Stufen im Überblick.....	294
2.3.2 Die Lerntherapiestufen im Einzelnen – Stufe I.....	304
2.3.3 Lerntherapiestufe II	322
2.3.4 Lerntherapiestufe III.....	367
2.3.5 Lerntherapiestufe IV	381
3 Lernen, Persönlichkeit und Gesellschaft	397
3.1 Die Unmöglichkeit genügender Individualisierung	398
3.2 Die Ökonomie der Kräfte – und die Kräfte der Ökonomie	399
Ausbildung in Lerntherapie	402
Literaturverzeichnis.....	403
Stichwortregister	413
Personenverzeichnis	416
Abbildungen.....	419
Tabellen	421

Vorwort

Anstoß zur Begründung und Entwicklung der Lerntherapie gaben Erlebnisse und Erfahrungen der psychologischen und psychotherapeutischen Praxis und der schulischen beruflichen wie privaten Erfahrungen in den siebziger und achtziger Jahren in vierfacher Weise: Die psychotherapeutische Praxis war überfüllt mit Klientinnen und Klienten mit Lern-, Schul- und Ausbildungsproblemen. Die Diagnostik leistete qualifizierte Arbeit. Therapeutisch dagegen war niemand wirklich für diese Problematik professionell qualifiziert und spezialisiert. Die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer war lehr- und klassenorientiert und kaum lern- und individuumorientiert aufgebaut. Die Angebote der Hilfe für Jugendliche mit Lern-, Ausbildungs- und Beziehungsschwierigkeiten setzten häufig erst ein, wenn Schule und Ausbildung abgebrochen waren, und die Jugendlichen sich in den Gassen, in Arbeitslosigkeit, in der Drogenszene und manchmal bereits in der Kriminalität befanden – im Hinblick auf eine schadlose Rehabilitation und Resozialisierung meist zu späte Einsätze. Die Erlebnisse als Eltern geplagter oder sich plagender Kinder zeigten Lern- und Schulerfahrungen und Entwicklungen, die so nicht hätten sein müssen. Die Notwendigkeit von Entwicklungen und Hilfe waren und sind angezeigt. Die Schwierigkeiten und Krisen zur Zeit intensiver Lern- und Persönlichkeitsentwicklung waren und sind deutlich, nur die entscheidenden Kenntnisse und das notwendige Bewusstsein der engen Verflechtung von Lernen und Persönlichkeitsentwicklung waren noch nicht vorhanden. Intensiviertes und institutionalisiertes Lernen erwies und erweist sich noch heute als Balance-Akt zwischen Selbstwerdung und Selbstentfremdung. Speziell das große Gebiet der Lernschwierigkeiten war kaum erforscht. Fehlen der Kenntnisse der Ursachen und der entsprechenden lerntherapeutischen Möglichkeiten ließ zu, dass zahlreiche

Lernende in Schule und Ausbildung strauchelten und durch die Wechselwirkung zwischen Lernen und Persönlichkeitsentwicklung sowohl schulisch wie persönlich an Möglichkeiten und Entwicklung einbüßten. Nicht selten waren und sind auch Abbruch des Bildungsweges und Spuren in der Persönlichkeitsentwicklung und Lebensgestaltung die Folge. Zu denken gibt auch die große Dunkelziffer verminderter Lernkapazitätsentwicklung in Fällen, welche wohl keine offensichtlichen Probleme verursachen, in denen aber bei Erkennen der vorhandenen Hemmungen bessere Entwicklung des Potenzials möglich wäre. Das wachsende Wahr- und Ernstnehmen dieser weitreichenden Problematik und ihrer Folgen führte und führt zu Neuorientierung und Suchen nach Veränderungs- und Verbesserungsmöglichkeiten in Schule, Ausbildung wie auch im individuellen Sektor. Die gleichzeitig einsetzenden Veränderungen und Entwicklungen im Verständnis der Wissenschaften und in ihrer Methodik schaffen neue Erkenntnisse. Komplexere, ganzheitlichere, kybernetische Denkweisen verändern Sicht und Verständnis. Teleologisches, systemisches und vernetztes löst kausal-lineares Denken ab. Empirie und neue Forschungsmöglichkeiten erweitern das Wissen. Das Bild der Persönlichkeit wird komplexer und wichtiger. Die Hirnforschung ermöglicht neue Erkenntnisse und bestätigt bislang nicht fassbare Phänomene. Das Verständnis der kognitiven Prozesse wird revidiert. Die Wirkung und Einflüsse der – lange Zeit nicht erfassbaren – Emotionen auf die Denkprozesse werden offensichtlich und nachweisbar. Lernen und Lernprozesse müssen kybernetischer und dynamischer verstanden werden. Denken und Lernen können nicht mehr nur noch als kausallogische Akte gesehen werden, sondern müssen im Zusammenhang mit der Persönlichkeit des Denkenden, seiner Entwicklung und seiner Situation verstanden werden. Systeme sind nicht mehr nur kausalvernetzt oder homöostatisch reaktiv, sie müssen sowohl in ihren (Selbst-)Moderationen wie auch in ihren teleologischen Funktionen erkannt und verstanden werden. Nur so sind Prozesse der Veränderung effizient und nachhaltig. Lineare Übungs- und Veränderungsansätze müssen ganzheitlicheren und dynamisch orientierten Therapien weichen. Lernförderung muss durch die – durch diese neuen Entwicklungen veränderten und erweiterten Denk- und Verständnisweisen geprägte und konzipierte – Lerntherapie erweitert werden. Ziel, Menschenbild, Persönlichkeitsmodell, Verständnis der Entwicklungen und ihrer Abweichungen, therapeutische Ansätze, Haltung, Technik und Methode widerspiegeln diese zahlreichen Erkenntnisse und Entwicklungen.

Zur Besonderheit der sich aus den Folgen dieser Entwicklungen auf Lern- und Persönlichkeitsentwicklung angelegten Lerntherapie gehören die zentrale

Bedeutung und Beachtung der Persönlichkeit und ihres Lernens, speziell deren Wechselwirkungen, sowie die durch ihre Zeit geprägten humanistischen, tiefenpsychologischen und verhaltenspsychologischen therapeutischen Ansätze. Der die ethische Haltung prägende humanistische Geist schlägt sich in der lerntherapeutischen Arbeit vor allem nieder in Respekt und Haltung dem Einzelnen gegenüber und entsprechend in der persönlichkeitsorientierten therapeutischen Denk- und Vorgehensweise. Der tiefenpsychologische Ansatz erweitert das Verständnis durch Beachtung und Einbezug subkognitiver Einflüsse in den Prozessen: Das ursprünglich kognitive Bild des Menschen wird erweitert durch das Verständnis der Einflüsse des Nicht- und Unbewussten in emotionalen, Denk-, Handlungs- und Lernprozessen. Die Erkenntnisse aus Hirnforschung und der Persönlichkeitspsychologie machen die zentrale Bedeutung der Wechselwirkungen zwischen Persönlichkeits- und Lernentwicklung deutlich und zeigen ein Bild des Menschen als Wesen, fähig zur Verantwortung gegenüber sich und anderen. Selbstentwicklung ist nicht mehr nur Frage des Schicksals, sondern des Sich-Einlassens und der Bereitschaft des Mitgestaltens und der Lernbereitschaft. Selbstentwicklung hat sich der von außen geförderten Selbstentfremdung zu stellen. Wahrnehmung, Verständnis und Verantwortung des Selbst gehören zum Kern der Entwicklung. Lernende sind weitgehend verantwortlich für ihr Lernen, gleichzeitig sind sie aber auch Betroffene ihrer äußeren und inneren Situation und Ereignisse. Entwicklung und Paradigmawechsel im Verständnis der Wissenschaften, in Gen- wie Hirnforschung machen ihrerseits bewusst: Lernen ist anthropologisch betrachtet Fortsetzung beziehungsweise Ablösung der genetisch gesteuerten menschlichen Entwicklung. Dadurch ist Lernen Akt der Persönlichkeitsentwicklung. Durch Lernen entwickelt sich die Persönlichkeit, gleichzeitig und wechselwirkend entwickeln sich das Lernen und seine Prozesse durch die Persönlichkeit. Lerntherapie ist deshalb ohne Einbezug der Persönlichkeit nicht vorstellbar. Lerntherapie bedeutet immer gleichzeitige Förderung der lernenden Persönlichkeit und ihres Lernens. Sind diese in ihrer Geschichte entwickelten Erkenntnisse und Leitgedanken in der Lerntherapie wegbereitend für das Persönlichkeitsverständnis und für das Persönlichkeitsmodell sowie für ihren (lern)therapeutischen Ansatz, so sind die Erkenntnisse und Forschungsergebnisse aus Psychotherapie und Hirnforschung Meilensteine ihres Lernverständnisses und ihres lerntherapeutischen Handlungskonzepts.

Ist die inzwischen in Praxis und Theorie vorliegende Lerntherapie aus ihrem Umfeld verständlich und nachvollziehbar, so ist sie dadurch noch nicht geboren, konzipiert und entwickelt. Dafür benötigt es zahlreiche Engagements und Einsätze. Entsprechend habe ich Vielen Vieles zu verdanken. So

gilt mein Dank meinen Lehrern, die mir Welten erschlossen, meinen Klienten, die mich die Nuancen und Komplexität der Individualität lehrten, meinen Studenten und Schülern, die mich durch ihr Lernbedürfnis zur didaktischen Konzeptionierung des in Erfahrung und Gedanken Vorhandenen herausforderten, den Lerntherapeutinnen und Lerntherapeuten, welche mittels ihrer Therapieskripte Einblick in ihre lerntherapeutische Arbeit gewährten, und ganz speziell zu Dank verpflichtet fühle ich mich meiner Familie, die mich über Jahrzehnte in meiner Arbeit unterstützte, und last, but not least Emil E. Kobi, Marius Metzger und zahlreichen weiteren Kolleginnen und Kollegen, welche mich in Durchführung und Entwicklung von Theorie und Praxis begleiteten und unterstützten, namentlich Michael B. Buchholz, Konrad Bundschuh, Arno Gruen, Verena Kast und Nitza Katz-Bernstein.

Les Issambres und Schaffhausen, im Herbst 2007

Armin Metzger

Einige Begriffe habe ich absichtlich, entgegen der üblichen Schreibweise, mit Bindestrich geschrieben, um die Wortbedeutung in ihrer Herkunft und in ihrem Sinnzusammenhang bewusster zu machen. Der daraus resultierende Denkanstoß unterbricht kurzfristig den Lesefluss zugunsten eines erwünschten Innehaltens.